

Konzeption

**Kindergarten
WINDISCHHOLZHAUSEN
Stangenweg 1
99099 Erfurt
OT Windischholzhausen**



INHALT:

1. Der Kindergarten stellt sich vor

- 1.1. Unser Träger
- 1.2. Lage und Umgebung
- 1.3. Rahmenbedingungen
- 1.4. Unser Team

2. Grundlagen der pädagogischen Arbeit und ihre Ziele

- 2.1. Gesetzliche Grundlagen
- 2.2. Der Bildungsauftrag im Kindergarten
- 2.3. Unser Bild vom Kind
- 2.4. Die Rechte der Kinder
- 2.5. Kinderschutz
- 2.6. Beschwerdemanagement
- 2.7. Die Rolle der pädagogischen Fachkraft
- 2.8. Entwicklung von Kompetenzen
- 2.9. Inklusion

3. Bildung im Kindergarten und die Umsetzung im Alltag

- 3.1. Die Bildungsbereiche
- 3.2. Das Spiel
- 3.3. Beobachtung und Dokumentation
- 3.4. Partizipation
- 3.5. Haus- und Raumkonzept
- 3.6. Wir als „Haus der kleinen Forscher“
- 3.7. Die Gestaltung des Tages
- 3.8. Die Regeln

4. Zusammenarbeit....

- 4.1. der pädagogischen Fachkräfte
- 4.2.und Kooperation mit Eltern
- 4.3.mit dem Träger
- 4.4.mit Praktikanten
- 4.5. mit der Öffentlichkeit

5. Gestaltung von Übergängen

- 5.1. Unser Eingewöhnungskonzept
- 5.2. Übergang zur Grundschule

Ein paar abschließende Worte.....

Einleitung

Bildung ist die tätige Auseinandersetzung mit der Umwelt, neugierig und forschend erschließt sich das Kind die Welt. Das funktioniert über das Selbst-Tun. Aktive Kinder erleben, dass sie etwas bewegen können, und das macht sie stark.

Lernen ist dabei immer mit Gefühlen verknüpft und sind diese positiv, dann haben Kinder Lust zu lernen und sich etwas Neues anzueignen.

Wir, als Institution Kindergarten, halten die Strukturen zur Unterstützung des „Lernens aus Erfahrung“ bereit. Deshalb ist die offene Gestaltung der Grundstein unseres Konzeptes. Hierbei werden wir den kindlichen Bedürfnissen nach Bewegung, Neugier, Forschen und Entdecken gerecht. Die Vielfalt an Erfahrungsmöglichkeiten und die zahlreichen Lernanreize erhöhen die Bildungschancen für alle Kinder gleichermaßen. Wie wir diese Lernkultur im Alltag leben, spiegelt unsere Konzeption wieder.

„Ich mag Dich so wie Du bist.

Ich vertraue auf Deine Fähigkeiten.

Wenn Du mich brauchst, bin ich da.

Versuch es zunächst selbst einmal“



1. Der Kindergarten stellt sich vor

1.1. Unser Träger

Seit dem 01.01.2004 befindet sich unser Kindergarten Windischholzhausen in freier Trägerschaft der TSA Bildung und Soziales gGmbH.

Er ist ein anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe und wurde 1993 in Jena gegründet. Hier wird die Verbindung zwischen Theorie und sozialer Praxis bewusst in verschiedenen Leistungsangeboten gelebt:

- Betrieb von Kindereinrichtungen in Erfurt, Jena und Dresden, sowie soziale Dienste (ambulante Hilfen zur Erziehung und ambulant betreutes Wohnen)
- Freie Fachschulen in Jena und Dresden
- Institut 3L als Aus-, Fort- und Weiterbildungsträger, Organisation und Durchführung von Fachtagungen, trägerinterne Mitarbeiterfachtage
- Praxisberatung und -begleitung für Modellprojekte im sozialen Bereich und Konzeptionsentwicklung
- Unser Träger erwartet eine hohe Fachlichkeit, diese wird erreicht durch:

Trägerinterne Qualitätsentwicklung und -sicherung mit der PÄDQUIS- Methode nach dem Nationalen Kriterienkatalog "Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder"

Die Zusammenarbeit mit dem Träger ist gekennzeichnet durch regelmäßigen Informationsaustausch über Aktuelles, Vorhaben, Aktivitäten sowie monatliche Dienst- und Fachberatungen zwischen Leitung, Regionalbetreuung und Geschäftsführung und die Unterstützung in Belangen bzgl. Bau- und Haushaltsfragen.

1.2.Lage und Umgebung

Im Ortsteil Windischholzhausen (weiter WHH genannt), im Süd-Osten der Stadt Erfurt, liegt unser Kindergarten, ein Fachwerkhaus mit langer Tradition. eingebettet von Wald, Wiesen und Feldern ist der dörfliche Charakter spürbar.

Unsere Kinder kommen hauptsächlich aus WHH, aber auch Niedernissa, Rohda und Umgebung sind unsere Einzugsgebiete. Da in allen Ortsteilen viel gebaut wird und neue Wohnsiedlungen mit Einfamilienhäusern entstehen und damit verbunden der Zuzug von jungen Familien, ist der Bedarf an Plätzen groß und die Warteliste recht lang. Wir haben mittlerweile auch viele Anfragen auf Grund unseres Konzeptes, worüber Eltern sich auf unserer Homepage informieren.

Abseits vom Großstadtlärm erleben Kinder Natur pur: Tiere auf Bauernhöfen und Weiden, „Spielplätze“ im Wald, Obstplantagen, Felder mit Getreide u.v.m. Die meisten unserer Kinder kommen täglich mit dem Auto, deshalb ist neben dem Erleben der Natur, auch die Fahrt mit Straßenbahn oder Bus zu Ausflugszielen in der Stadt (EGA, Zoopark, Eis- und Schwimmhalle, Altstadt u.ä.) ein Höhepunkt im Kindergartenalltag.

1.3.Rahmenbedingungen

Der Kindergarten.....

.....in Trägerschaft

Kindergarten Windischholzhausen
Stangenweg 1
99099 Erfurt

TSA Bildung und Soziales gGmbH
Am Stadion 1
07749 Jena

Tel. 0361-414180

Tel. 03641-303200

Fax. 0361-6002438

Fax. 03641-303100

windischholzhausen@tsapost.de

info@tsapost.de

Leiterin: Iris Behrens

Geschäftsführer: Stephan Riese

- Regeleinrichtung mit einer Kapazität von 65 Kindern
- wir betreuen Kinder im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt
- die Öffnungszeiten Montag- Freitag von 6.30-17.00 Uhr
- Schließzeiten: immer Freitag nach Himmelfahrt und zwischen Weihnachten und Neujahr, 2 Teamtage im Jahr (Konzeptionstag und Teamfortbildung), weitere Brückentage nach Absprache und alle zusätzlichen Schließtage werden mit dem Elternbeirat abgesprochen und rechtzeitig öffentlich bekanntgegeben

Wir sind Vielfalt!

Der Abschluss des Betreuungsvertrages mit der TSA Bildung und Soziales gGmbH und die Registrierung im KIVAN Online Portal sind Aufnahmevoraussetzungen.

1.4. Unser Team

In unserem Team arbeiten 9 pädagogische Fachkräfte davon sind 6 Mitarbeiterinnen mit der Erzieherausbildung, 2 Heilerziehungspfleger/innen und 1 Mitarbeiterin mit BA Erziehungswissenschaft

....sowie unsere Küchenmitarbeiterin Petra Pernecker und Hausmeister Rudolf Szam

2. Grundlagen der pädagogischen Arbeit und ihre Ziele

2.1. Gesetzliche Grundlagen

- UN-Konvention
- Grundgesetz
- Thüringer Verfassung
- SGB VIII
- Thüringer KitaG
- Thüringer Kita AVO
- Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder- Ein nationaler Kriterienkatalog (W.Tietze)
- Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 18 Jahre (12-2015)
- und die Trägerkonzeption der TSA Bildung und Soziales gGmbH

2.2. Der Bildungsauftrag im Kindergarten

Der Kindergarten ist ein Ort:

- ❖ zum SPIELEN
- ❖ zum SPASS und FREUDE haben, zum WOHLFÜHLEN
- ❖ zum EXPERIMENTIEREN und AUSPROBIEREN
- ❖ zum gemeinsamen ERLEBEN

Wir sind eine pädagogische Gemeinschaftseinrichtung, stellen eine Ergänzung zur Familie dar und arbeiten unterstützend.

Das „Fundament“ ist die Familie, aber dieses Fundament reicht in der modernen Gesellschaft nicht mehr aus, um das Rüstzeug für das weitere Leben zu liefern.

Aber wie sollen wir heute wissen, was ein Kind morgen braucht? Deshalb kommt es darauf an, das Kind zu befähigen, sich das Wissen und Können- zunächst mit pädagogischer Hilfe- mehr und mehr selbst zu erwerben. Die Befähigung den Prozess der Bildung für sich selbst zu vollziehen, das ist unser Auftrag=

Motivieren für lebenslanges Lernen.

Kinder können ihre Selbstbildungspotentiale nicht allein, sondern im sozialen Miteinander voll entfalten.

Vorbild, Wertschätzung, Vertrauen, Anerkennung, Beteiligung, Mitbestimmung, verlässliche soziale Beziehungen sind Grundvoraussetzungen und sehr bedeutsam im täglichen Miteinander. Es ist unsere Aufgabe die Gesamtentwicklung der Kinder altersgerecht und entwicklungsspezifisch zu fördern, ihre Neugier zu erhalten, den Forscherdrang zu unterstützen, ihre Eigenaktivitäten in allen Bildungsbereichen zu unterstützen.

Die Kinder müssen sich geborgen und wohlfühlen, dann sind sie auch bereit begeistert zu lernen.

2.3. Unser Bild vom Kind

**„...ein Kind ist kein Gefäß das gefüllt,
sondern ein Feuer das entzündet werden will“**

Francois Rabelais

Das Kind steht im Mittelpunkt unserer täglichen pädagogischen Arbeit.

Jedes Kind ist einzigartig und einmalig, eine eigene Persönlichkeit, welche wir achten, wertschätzen, akzeptieren und unterstützen. Jedes Kind hat eine eigene Entwicklungsgeschichte (Biografie), unterschiedliche Voraussetzungen und wir holen es da ab wo es ankommt und steht. Wir orientieren uns an ihren Bedürfnissen. Jedes Kind hat sein eigenes Entwicklungstempo und wir schenken ihm die Zeit, die es braucht. Wir stärken Stärken, lassen die Kinder ihre eigenen Erfahrungen machen und erhalten ihre natürliche Neugier, indem wir nicht Fragen sofort beantworten, sondern sie motivieren, entsprechend ihres Entwicklungsstandes, nach eigenen Lösungswegen und Antworten zu suchen. Dabei kommt es nicht auf die Menge des Wissenserwerbes an, sondern auf den Weg, die Lust und Freude beim Lernen an.

Eine wertschätzende Haltung der pädagogischen Fachkraft, mit aufmerksamer Beobachtung, Offenheit gegenüber den Bedürfnissen, ist mitentscheidend für das Gelingen der Bildungsprozesse, ebenso das Schaffen einer Wohlfühlatmosphäre.

Das gerechte, beständige und transparente Verhalten der pädagogischen Fachkräfte ist eine Grundvoraussetzung um das Vertrauen der Kinder zu gewinnen und zu erhalten.



2.4. Die Rechte der Kinder

Die UN- Konvention beinhaltet die Grundrechte der Kinder.

Die 4 Grundprinzipien.....

Recht auf Gleichbehandlung (Art.2)

Interessen und Wohl des Kindes berücksichtigen (Art.3)

Recht auf Leben und persönliche Entwicklung (Art.6)

Achtung vor der Meinung und dem Willen der Kinder (Art.12)

....sind Grundlage in der täglichen Arbeit mit unseren Kindern. Kinder mitbestimmen, mitgestalten und mitentscheiden zu lassen, ist Grundvoraussetzung für einen gelingenden Prozess. Deshalb gelten in unserem Kindergarten RECHTE für KINDER.

Jedes Kind hat das Recht...

- auf eine individuell begleitete **Eingewöhnung** nach dem Berliner Modell und insbesondere während dieser Zeit das Recht auf die Begleitung durch ~~eine~~ vertraute kontinuierliche pädagogische Fachkraft
- auf **pädagogische Fachkräfte**, die verantwortungsbewusst, Vorbild und dem Kind zugewandt sind, die ihnen Lernerfahrungen ermöglichen, individuelle Bedürfnisse erkennen und achten
- auf **entzerrte Tagesabläufe** mit fließenden Übergängen
- auf eine eigene individuelle Entwicklungsdokumentation und auf gemeinsame Dialoge zwischen Kinder- Fachkraft- Erziehungsberechtigte
- eine **eigene Identität** unabhängig vom Geschlecht, Religion und Nationalität entwickeln zu können, und die Verschiedenartigkeit der Geschlechter erleben zu können
- auf **Lernorte** in und außerhalb des Kindergartens, **Lernumgebungen** mit vielfältigen und Phantasie anregenden Materialien
- sich frei im Haus zu bewegen, **Räume** frei zu wählen und mitzugestalten
- auf selbstbestimmte **körperpflegerische Maßnahmen** und angemessene Unterstützung entsprechend des Entwicklungsstandes
- **ICH und WIR**, auf Individualität und Gemeinschaft
- auf eine **individuelle Mahlzeitgestaltung**:
 - jedes Kind entscheidet selbst was und wieviel es vom Angebotenen nimmt
 - mit wem es eine Tischgemeinschaft bildet
 - Selbstbedienung
 - die Möglichkeit selbsttätig mit zu zubereiten
- auf individuelle **Erholungsphasen** während des Aufenthaltes entsprechend der Bedürfnisse
- auf Alternativen, wenn es nicht oder nicht mehr schlafen kann
- auf **Rituale, Regeln, gesicherte Abläufe** und **kindgerechte Informationsformen** (Piktogramme, Literatur u.a.)
- seinen **Spiel- und Lernort**, seinen **Spielpartner** selbst zu wählen, **Spielmaterial** und Spieldauer selbst zu bestimmen

JEDES KIND HAT DAS RECHT AUF SEIN EIGENES TEMPO

2.5. Kinderschutz

Die Rechtsfähigkeit der Kinder beginnt mit der Vollendung der Geburt. Sie sind gleichberechtigte und gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft. Dennoch bedürfen Kinder und Jugendliche des besonderen Schutzes, der einerseits aus ihrer biologischen, andererseits aus ihrer kognitiven Entwicklung heraus resultiert. Mit zunehmendem Alter tritt das Schutzbedürfnis in den Hintergrund und Spielräume erweitern sich.

Die Situation der besonderen Schutzbedürftigkeit und der zunehmenden Autonomieerfahrung gesteht den Kindern und Jugendlichen während des Hineinwachsens in die Gesellschaft besondere Rechte zu. Deshalb haben wir den Anspruch, eine gesunde Entwicklung sowie den (präventiven) Schutz vor schädigenden Eingriffen und schädlichen Einflüssen zu gewährleisten.

Aus diesem Grund gibt es in unserer Einrichtung eine Kinderschutzbeauftragte (KSB) Nicole Kasprzyk, welche nachfolgende Aufgaben/Verantwortungsbereiche hat:

- ist Prozessbegleiter für Kinderschutz in der Einrichtung
- Ansprechpartner, Wissensvermittler und Multiplikator für das Team
- führt Gespräche mit den Eltern bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung in Kooperation mit Leitung und Träger
- Kontaktperson zur insoweit erfahrenen Fachkraft nach §8a SGB VIII

Unsere KSB hat an einer Fortbildung bei der Parität zu diesem Thema im Vorfeld teilgenommen.

Alle Maßnahmen werden mit der Leitung der Einrichtung und ggf. auch mit der Geschäftsbereichsleitung des Trägers besprochen. Es erfolgt von Beginn an eine Dokumentation mit festgelegten Formblättern.

Ein Arbeitskreis beim Träger gibt den KSB aller Einrichtungen regelmäßig die Möglichkeit in Beratungen zum Austausch zu kommen und Standards für alle Einrichtungen festzulegen.



„Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.“

Franz Kafka

2.6. Beschwerdemanagement

Mit einer Beschwerde wird eine Unzufriedenheit von Kindern, Eltern oder Mitarbeitern dargestellt oder angesprochen.

Ein angemessener, offener und sensibler Umgang mit Beschwerden ist sehr wichtig. Deshalb haben wir in Teamrunden die Thematik aufgegriffen, diskutiert und miteinander besprochen. Das bedeutet für den Alltag:

- Kinder wertfrei beobachten
- zu zuhören und damit Vertrauen zu schaffen=Basis des Miteinanders
- die Wichtigkeit von Problemen/Anliegen erkennen
- das einzelne Kind mit seinen Sorgen ernst nehmen, es ermutigen sich zu äußern
- sich Zeit miteinander nehmen
- sachliche Kritik = Chance um Qualität weiter zu entwickeln
- gemeinsam Lösungsstrategien erarbeiten
- Methoden sind u.a. Gesprächskreise, Feedbackrunden, Kinderinterview, offene Bürotür Leitung
- alle 2 Jahre Elternbefragung, Auswertung Elternbeirat, Ergebnisse werden präsentiert, diskutiert, Lösungsvorschläge sind erwünscht, gemeinsam akzeptable Entscheidungen treffen
- Lösungen sollten auf der Ebene gesucht werden, auf der das Problem aufgetreten ist
- da Kinder sich „ihre“ Vertrauensperson suchen, sehen wir die Wahl eines Kinderbeauftragten/Vertrauensperson nicht als erforderlich

Eine Beschwerde als Verbesserungschance zu sehen, um ein ehrliches, offenes und vertrauensvolles Miteinander zu erreichen und damit ein „gesundes“ Klima im Kindergartenalltag zu erleben, sollte Basishaltung für alle Beteiligten sein.

2.7. Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Unsere Aufgabe ist es die Kinder in ihren individuellen Bildungsprozessen zu begleiten und zu unterstützen. Wir ermutigen die Kinder, regen sie zur fragenden Erkundung der Welt an, beantworten die Fragen der Kinder nicht sofort und nicht abschließend, sondern versuchen das Interesse zu erweitern und zu vertiefen. Wir greifen Themen der Kinder auf, aber führen sie auch an Themen heran aus dem nicht unmittelbar Erlebten.

Wir wollen Kinder herausfordern und nicht überfordern. Dafür muss man genau beobachten, Eigenaktivitäten fördern und auf Wohlbefinden achten, d.h. aufmerksam und interessiert an den Bedürfnissen des Kindes sein.

Jede pädagogische Fachkraft baut eine individuelle Beziehung zu jedem Kind auf, die von emotionaler Wärme, Einfühlungsvermögen, Klarheit und Verlässlichkeit geprägt ist. Unsere Professionalität zeichnet sich durch Erkennen der Individualität und Respekt der Bedürfnisse eines jeden Kindes aus.

Wir wollen....

- ...anregen und nicht anordnen
- ...motivieren statt reglementieren
- ...bestärken statt kritisieren
- ...unterstützen statt begrenzen



Wir wollen den Kindern Tage beschern mit Wertschätzung und Akzeptanz, mit viel Spaß, Freude und viel Lachen.



2.8. Entwicklung von Kompetenzen

Unser Ziel ist, im natürlichen Kontext zur Familie, die ganzheitliche und individuelle Entwicklung der Kinder zu fördern und die Selbstbildungsprozesse zu unterstützen. Wir geben den Kindern genügend Zeit und Freiräume ihre Wünsche, Gefühle und Bedürfnisse zu erkennen und zu leben. Wir begleiten die Kinder auf ihren Wegen und berücksichtigen dabei die Persönlichkeit und den Entwicklungsstand eines jeden Kindes.

Der Erwerb und die Stärkung der 4 Kompetenzen sind Grundvoraussetzungen für gelingende Bildungsprozesse. Unsere Aufgabe ist es auch die Kinder in diesen Bereichen zu sensibilisieren.

SACHKOMPETENZ

DAS KANN ICH!

- das Kind erwirbt Wissen, Lernprozesse werden ausgelöst
- Kinder können Erlerntes abrufen, Wissen anwenden und mit neuen Inhalten verknüpfen



SELBSTKOMPETENZ

DAS BIN ICH!

- das Kind nimmt zunehmend Gefühle wahr
- erkennt Stärken und Schwächen
- lernt Verantwortung zu übernehmen und verantwortlich zu handeln



SOZIALKOMPETENZ

GEMEINSAM!

- Kinder entwickeln vielfältige Möglichkeiten gemeinsam in der Gruppe, mit anderen zu spielen, zu lernen und zu arbeiten
- handeln im Sinne der Gruppe
- nutzen Stärken, handeln solidarisch und haben Spaß miteinander



METHODENKOMPETENZ

- Kinder erkennen, dass es verschiedene Lösungswege geben kann
- Kinder erlernen Lernstrategien und Arbeitstechniken
- können diese Strategien und Techniken sachbezogen und situationsgerecht anwenden, d.h. selbständiges abrufen und anwenden von Lernmethoden

2.9. Inklusion

JEDER IST WILLKOMMEN!

Jeder Mensch ist einzigartig und jeder ein wichtiger Teil der Gesellschaft und der Gemeinschaft.

Deshalb sollte die Frage für uns auch nicht sein:

Wie muss ein Kind sein um unseren Kindergarten besuchen zu können?
sondern

Was können wir tun, was braucht das Kind um Chancengleichheit im Kindergartenalltag zu erfahren?

Das bedeutet für unser Team:

- jeder erfährt Anerkennung und Wertschätzung
- Akzeptanz und Toleranz unabhängig von Religion, Kultur, sozialer Herkunft oder Besonderheiten



- alle Menschen sind unterschiedlich= das ist normal
- wir lernen miteinander und voneinander
- mit allen Stärken und Schwächen akzeptiert zu werden
- der Weg ist das Ziel

Hierbei sind gut funktionierende Netzwerke von pädagogischen Fachkräften, Eltern, Träger, Ämtern, anderen Institutionen und Fachkräften Grundvoraussetzung für gelingende Prozesse und optimale Bedingungen.

Jeder soll sich in unserem Kindergarten willkommen fühlen, das beginnt mit einer einladenden Informationstafel im Eingangsbereich zur Orientierung, geht weiter mit einer freundlichen Begrüßung durch die Mitarbeiter bis hin zu Fach- und Informationsgesprächen der Pädagogen, wenn der Wunsch und der Bedarf vorhanden ist.

Der Inklusionsgedanke gilt nicht nur für unsere Kinder, sondern auch für Eltern, Familien, Praktikanten, Gäste und alle Besucher.

3. Bildung im Kindergarten und die Umsetzung im Alltag

3.1. Bildungsbereiche

Der Thüringer Bildungsplan ist Grundlage und zentrales Orientierungswerk für die Planung und Gestaltung sowie zur Reflexion von pädagogischen Prozessen im Kindergarten. Er beschreibt ein gemeinsames Bildungsverständnis von verschiedenen Akteuren als auch einen inhaltlichen Rahmen für pädagogische Angebote. Er etabliert eine einheitliche Fachsprache im frühkindlichen Bereich.

Bei der Umsetzung spielen Vielfalt, Individualität, Inklusion, Gestaltung von Übergängen und Erziehungs- und Bildungspartnerschaften eine große Rolle im Alltag. Die verschiedenen Bildungsbereiche fließen ineinander. Dabei ist die Haupttriebkraft das Spiel.

Bildung ist „die Verknüpfung des ICHs mit der Umwelt“

A. Humboldt

Sprachliche und schriftsprachliche Bildung

- Sprache ermöglicht Verständigung und Verstehen
- Rollenspiel bedeutsam für die sprachliche Interaktion und den Gebrauch der Sprache u.a. Puppenküche mit Alltagsgegenständen (richtige Töpfe, Föne, Bügeleisen u.ä.), Verkleidungsmaterialien, Kaufladenzubehör, Hand- und Fingerpuppen
- immer wiederkehrende Schriftbilder im Haus (Garderobe, Bad, Mattenregal)
- Büromaterialien, Kalender, Locher, Heftgeräte, alte Schreibmaschinen, Büropapier, Lineale, verschiedene Stifte (Kuli, Faser- und Buntstifte, Bleistifte), Spitzer, Pinnwand
- Kinderbücher, Kataloge, Zeitschriften,
- Buchstaben in vielfältigen Formen und Materialien, Magnettafeln
- Spiegel im gesamten Haus
- Computer, Beamer, CD, DVD



Motorische und gesundheitliche Bildung

- Bewegung und Gesundheit= große Bedeutung für die Entwicklung des Kindes
- Bewegung trägt dazu bei:
- die körperlichen Fähigkeiten und Gleichgewicht geschult, die eigenen Grenzen kennengelernt
- Lernen und Konzentration zu unterstützen
- das Wohlbefinden zu steigern
- die Gesundheit zu fördern, Unfälle zu verhüten
- Klettern, Springen, Laufen, Hüpfen, Drehen, Balancieren, Schaukeln, Werfen, Schwingen zu entwickeln
- verschiedenste Fahrzeuge, Kletter- und Bewegungsmöglichkeiten im Garten
- großzügiges Raumangebot
- viel Aufenthalt im Freien bei jedem Wetter, Waldtage

- Sportspiele, kleine sportliche Wettbewerbe
- Sauna in Kleingruppen, tägliches Zähneputzen auf der Basis Freiwilligkeit der Kinder, Kneippanwendungen, Teestunden
- Eislaufen, Schwimmkurs



Naturwissenschaftliche und technische Bildung

- Auseinandersetzung mit der Welt, Wetter, Natur=sich die Welt erklären
Wie funktioniert was und warum?
- Durch die **Zertifizierung „Haus der kleinen Forscher“**= viele Experimente im Alltag mit Wasser, Licht, Luft, Gase, Magnete u.v.m.
- Taschenlampen, Spiegel, Lupen, Mikroskop, Uhren
- Spielen mit Naturmaterialien (Stöcke, Blätter, Erde, Kastanien, Zapfen, Nüsse, Holz u.v.m.) und in der Natur: Garten und Wald, Park
- „Bewirtschaften“ unserer Beete mit verschiedenen Kräutern, Obst und Gemüse im Garten pflegen, ernten, verzehren und verarbeiten
- Besuch von Bauernhöfen
- Aquarium: Fische füttern und Pflege
- Holzarbeiten und anderes Handwerkeln in unserer Kinderwerkstatt



Mathematische Bildung

- Zahlen und Mengen erfassen und vergleichen
- Reihenfolge der Zahlen und geometrische Formen erkennen
- Erkennen von unterschiedlichen Größen
- Verschiedene Spiele mit Zahlen, Formen, Zuordnen, Lage- und Raumwahrnehmung
- Ausreichend und vielfältiges Bau- und Konstruktionsmaterial
- verschiedene Waagen, verschiedene Materialien zum Messen und Schütten (Messbecher, Lineale, Zollstöcke, Messlatten, Linsen, Erbsen u.v.m.)
- Bau und Konstruktionsmaterial zum Auseinandernehmen und Zusammenbauen, Bausteine in verschiedenen Formen, Größen, Materialien



Musikalische Bildung

- Melodie, Rhythmen und Klänge wirken auf die Seele, sie verschaffen Genuss, Lebensfreude und Entspannung
- Kreis- und Bewegungsspiele, Fingerspiele
- Lieder, Tänze
- Kreativität im eigenen Bewegen nach Musik
- Musikangebot in verschiedenen Genres= Rock, Pop, Klassik, Kinder
- Instrumente frei zugänglich und verwendbar, Selbstbauen von Instrumenten
- Vorbild Erzieher im Umgang mit Instrumenten



Künstlerisch- gestaltende Bildung

- Spaß und Freude an der Kreativität wecken
- vielfältige Methoden, Materialien und Techniken kennenlernen
- Phantasie und Vorstellungskraft fördern, kennenlernen von verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten
- Gut sortierte, anregende, vielfältige Materialien (Kleber, Stifte, Scheren- auch Linkshänder, Glitter, Perlen, Knete, Farben, Pinsel, verschiedene Papiersorten u.v.m.)



Soziokulturelle, moralische und religiöse Bildung

- Grundstein für Einstellung zu sich selbst und der Umwelt
- Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein, Toleranz und Akzeptanz zu sich selbst, zu anderen werden durch soziale Beziehungen entwickelt
- Werte, Normen vermitteln
- Festlegen von Regeln, Konsequenz tragen bei Nichteinhalten
- Begreifen und benennen von Gefühlen
- Übernehmen von Verantwortung für eigenes Handeln
- Kennenlernen von vielfältigen Lebensformen (Welt- und Religionsprojekte, Leben-Tod u.a.) Seniorenkontakte, Familienwandertage und andere Aktionen mit den Familien
- Kennenlernen von kirchlichen Festen und Geschichten z.B. Martini in Zusammenarbeit mit Pfarrer Edom in WHH

3.2. Das Spiel

SPIEL=LEBENSBEWÄLTIGUNG der KINDER

Das Spiel ist die Haupttätigkeit, der „Beruf“ eines Kindes. Es ist das LERNEN im frühen Kindesalter und damit die „Hauptsache“ im Alltag des Kindes.

Im Spiel machen sich Kinder mit Neuem vertraut, setzt sich mit Erlebtem, Träumen, aber auch mit Ängsten (Lebensbewältigung) auseinander. Hierbei geht es nicht um ein Ergebnis oder Ziel, sondern um die Tätigkeit selbst. Im Spiel tun Kinder genau das, was sie für ihre gesunde Entwicklung brauchen und was ihnen am meisten Freude macht, wobei sich die Art des Spielens verändert und zunehmend komplexere Formen hinzukommen.

SPIELEN=GRUNDBEDÜRFNIS

- grundlegende Erfahrungen werden gesammelt, Gefühle wie Stolz, Enttäuschung, Freude, Wut werden erlebt
- der natürliche Weg eines Kindes sich mit der Welt vertraut zu machen, sie zu begreifen und auf sie einzuwirken

- SPIEL=KINDLICHE ZUGANG ZUR WELT



- SPIELEN „TRAINIERT“ das GEHIRN
- mit allen Sinnen vielfältige Erfahrungen machen, gelieferte Informationen zu verarbeiten= neuronale Verknüpfungen entstehen durch Anforderungen und Denkleistungen -Bsp. Beobachten= dann Reagieren
- SPIELEN BRINGT IN BEWEGUNG
- Kinder gehen ihrem Bewegungsdrang nach
- Üben körperliche Fähigkeiten, entwickeln Freude an der Bewegung, lernen Körper kennen und beherrschen, schulen Wahrnehmung und Geschicklichkeit



- **SPIELEN=NAHRUNG für die SEELE**
- das Kind macht selbst Erfahrungen, verwirklicht Ideen, erlebt Gefühle, erkennt seine Fähigkeiten, gewinnt Selbstvertrauen, lernt Grenzen
- erlebt Spaß, Freude, Glücksgefühle, Gemeinsamkeit

- **SPIEL ÖFFNET WEG zum DU**
- Fähigkeit Beziehungen zu knüpfen und zu erhalten
- die Kinder lernen die Folgen ihrer Handlungen für andere kennen, entwickeln Einfühlungsvermögen, Verständnis für andere und Gemeinschaftsgefühl



- lernen eigenen Standpunkt einzubringen, Konflikte auszutragen und Kompromisse zu finden
- Kinder lernen sich anzupassen, aber auch abzugrenzen

**„KINDER BRAUCHEN KINDER UND SACHEN ZUM SPIELEN –
ABER KEINE SPIELSACHEN.“**

3.3. Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung und Dokumentation ist die Grundlage bei der Unterstützung kindlicher Bildungsprozesse. Die Qualität der Interaktion mit den Kindern, das Erkennen von thematischen Schwerpunkten und die Alltagsgestaltung hängen in hohem Maße von unseren Beobachtungen ab. Durch die Beobachtungen kommen wir zu nachfolgenden Erkenntnissen:

- Was, womit und mit wem spielen Kinder
- Welche Entwicklungsfortschritte sind erkennbar und wie können wir sie weiter fördern?
- man erkennt welche Qualitäten, Stärken, Potentiale, Ressourcen einzelne Kinder haben und wie man sie eventuell für andere Kinder mit nutzen kann
- individuelle Bedürfnisse der Kinder werden wahrgenommen und optimale Bedingungen geschaffen, bei neuen Spielideen Unterstützung gegeben
- die Beobachtungen werden in Protokollen festgehalten, 14 täglich ausgewertet in Kleinteamrunden, reflektiert und sind Grundlage zur individuellen Förderung und Unterstützung, zum Erkennen von Entwicklungsschritten

die Entwicklungsschritte sichtbar zu machen, wird für jedes Kind zu Beginn des Kindergarteneintrittes ein Portfolio, auch „KÖNNERBUCH des KINDES“ genannt, angelegt und mit zunehmendem Alter selbstbestimmend fortgeführt. Es ist die Anerkennung und Wertschätzung eines jeden Kindes, unsere pädagogische Arbeit wird transparent und es gibt Eltern Einblick in die Entwicklung ihres Kindes und wird für sie nachvollziehbar= das ist die Aufgabe der Kontakterzieher des Kindes

- die Kinder entdecken in der Interaktion mit anderen ihre Fortschritte/Kompetenzen und erleben dabei eine Stärkung ihres Selbstwertgefühles

Unsere Aufgabe ist es die Kinder zu unterstützen ihre Entwicklung in die eigenen Hände zu nehmen, d.h. Geduld zu haben, Vertrauen zu zeigen, selbst entscheiden zu lassen, keinen Druck auszuüben, Zeit zu geben...

... und nicht für sie den Tag zu planen!

3.4. PARTIZIPATION

Mit einem Bildungsverständnis, das die Perspektive des Kindes in den Mittelpunkt stellt, ist die **Partizipation** = ein notwendiges Grundprinzip pädagogischen Handelns und damit ein wesentliches Qualitätsmerkmal.

Kinder erleben zu lassen das sie gefragt sind, dass ihre Meinung wirklich zählt und ihre Mitentscheidung wirklich gewollt ist, befähigt sie zu einem demokratischen Lebensstil.

KINDER.....

- Kinder lernen selbstbestimmt und erfahren Grenzen des Möglichen
- werden fähig eigenes Tun mit anderen abzustimmen, lernen Lösungswege auszuhandeln
- lernen zu entscheiden und Verantwortung zu übernehmen und lernen, dass ihre Meinung ernst genommen wird und sie Vorgänge beeinflussen können
- erleben, dass sie mit ihren Stärken und Schwächen angenommen werden
- erfahren Achtung und Beachtung, Gefühl und Meinungen sind wichtig

Beteiligungs- Gestaltungs-, Mitbestimmungs- sowie Entscheidungsmöglichkeiten für alle Kinder bieten sich vielfältig im Kindergartenalltag. Hierbei unterscheiden wir hauptsächlich zwischen.

SELBSTBESTIMMEN

- Wahl Spielort (Funktionsräume oder Außengelände), Spielpartner, Spielmaterial, Zeit
- Mahlzeiten: Zeitpunkt= Frühstück (zwischen 7.30-8.30Uhr) und Vesper ab 14.00Uhr frei wählbar sowie Tischpartner, Besteck, Getränke, Speisenkomponenten, Menge



- Kindergeburtstage (Ort, Gäste, Spiele)
- Teilnahme an Veranstaltungen, Festen, Rentnersingen u.ä.
- Kleidung (alters-, entwicklungsentsprechend)
- Auswahl und Nutzung von Materialien (bei preisintensivem Material =mitbestimmen)
- Auswahl Vorlesebücher (Mittag)

MITBESTIMMEN

- Raum-, Tisch- und Hausgestaltung, Gestaltung Außengelände
- Konfliktlösung untereinander
- Auswahl von Geschirr und Tischwahl (auf Höhe wird schon mit geachtet)
- Feste, Feiern, Aktionen, Ausflüge, Projekte, Sommergestaltung (Termin z.T. fest, aber inhaltliche Gestaltung)

- Neuanschaffung von Spiel- und Beschäftigungsmaterialien
- Wahlwochen Mittagessen
- Zeit der Ruhephase
- Kinderinterview, Gesprächskreise

Partizipation bedeutet gleiche Rechte für alle Kinder, das Vertrauen in die Stärken der Kinder, d.h. loslassen= Kinder und Erwachsene begeben sich gemeinsam in Lern- und Lösungsprozesse.

Die Befähigung zur Partizipation erreichen wir durch gelebte Partizipation, die den jeweiligen Entwicklungsbesonderheiten der Kinder genügen muss



**„Wenn man genügend spielt, solange man klein ist, trägt man in sich
Schätze herum, aus denen man ein Leben lang schöpfen kann.“**

Astrid Lindgren

3.5. Unser Haus- und Raumkonzept

„...denn alles was uns begegnet, lässt Spuren zurück, alles trägt unmerklich zu unserer Bildung bei...“

J.W. von Goethe

Ein Leitsatz unserer Arbeit ist den Kindern Raum, Zeit und eine anregende Umgebung zu schaffen, in der sie, mit so viel Hilfe wie nötig tätig werden.

Helle freundliche Räume laden unsere Kinder ein durch das spielerische Tun ihre Umwelt zu entdecken und zu erleben.

Räume....

- für Ruhe, Rückzug und Entspannung
- um Selbstbildungsprozesse zu fördern und Lösungsstrategien zu entwickeln
- zum Forschen und Experimentieren
- zum Kreativsein, Basteln und Werkeln
- mit Büchern, didaktischen Spielen und anderen Medien
- zum Musizieren, Tanzen und Singen
- Rollenspiel, Verkleidungsecken
- für Sport- und Bewegungsspiele



Bau- und Konstruktionsraum im EG...



...mit integrierter Spielecke für die Jüngsten

Das ist auch unser Empfangsraum am Morgen für Kinder und Eltern.



Kinderrestaurant und Raum für didaktische und Kreativspiele im EG



Entspannungsecke im Flur OG



kleine Bibliothek im OG



Rollenspiel- und Mehrzweckraum im OG



Unser Forscher- und Experimentierraum

Wir tragen seit vielen Jahren das Prädikat „Haus der kleinen Forscher“ und konnten durch den Bau dieses Raumes die Bedingungen für unsere Kinder optimieren.



Das bewusste Erleben der Veränderungen in der Natur im Jahresablauf ist wichtig.

Unser Garten mit Außenspielküche & neue Kinderwerkstatt seit 5/2019





Unser Eingangsbereich

3.6. Wir als „Haus der kleinen Forscher“

Kinder sind von Natur aus neugierig. Sie haben Spaß am Lernen und ein natürliches Bedürfnis sich neues Wissen anzueignen.

In den letzten Jahren haben auch wir in unserer pädagogischen Arbeit immer **mehr** erkannt, dass Kinder mit **mehr** Spaß und besserem Lernergebnis ihre Umwelt entdecken, wenn sie dies aus freien Stücken tun – angeregt durch ein abwechslungsreiches Umfeld und mit Impulsen der pädagogischen Fachkräfte in Form von „Experimentierkarten“ und interessantem Material.



Nachdem einige unserer pädagogischen Fachkräfte Fort- und Weiterbildungen beim „Haus der kleinen Forscher“ absolvierten, war uns klar: „Wir sind bereits ein Haus der kleinen Forscher!“. Und um sowohl die Nachhaltigkeit unserer Arbeit zu verbessern, als auch unsere Fachlichkeit nach außen zu tragen, bewarben wir uns nach mehrjähriger intensiver Auseinandersetzung mit den MINT-Themenbereichen, im Jahr 2013 zum ersten Mal um das Zertifikat „Haus der kleinen Forscher“ und durften uns nach gelungenem Qualifizierungsverfahren mit diesem Titel „schmücken“.

Gemeinsam erkunden wir unsere Umwelt und gehen auf Fragen und Interessen der Kinder ein. Wir knüpfen an dem Wissen an, was die Kinder bereits besitzen und nutzen das Alltägliche, um Fragen gemeinsam zu klären und neue aufschlussreiche Themen mit den Kindern zu erforschen.

So entstanden unter anderem ein Straßenbahn-Projekt aus der Frage „Wieso macht es „Schhhht, Schhhht“, wenn die Straßenbahn bremst?“, oder ein weiteres Projekt zum Wasserkreislauf aus der Frage heraus „Wo ist denn das Wasser aus unserer Pfütze von gestern heute hin?“ und ebenso eines über „Schmetterlinge“, nachdem sich ein Schmetterling in unserem Kinderrestaurant verflogen hatte und wir ihn in einem Pop-up-Netz eine Weile beobachteten.



Schon immer – aber nun noch mehr, lassen wir „unseren Kindern“ MINT-Bildung (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) in selbsttätiger, zum Teil

selbstständiger und mit Spaß und Wow-Effekten versehenen Bildungsmöglichkeiten entdecken.

Aus einem ungenutzten Balkon entstand nach intensiven Bemühungen von Eltern, Team und Träger ein lichtdurchflutetes, modernes Forscher- und Experimentierzimmer.



Auf Grund der intensiven Auseinandersetzung von MINT-Themen im Alltäglichen erlangten wir die Folgezertifizierungen im Jahr 2015 und 2017.

Auch zukünftig wird die MINT-Bildung bei uns ein Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit sein.



3.7. Die Gestaltung des Tages

Individualität und Vielfalt spielen eine große Rolle, offen für die Bedürfnisse der Kinder zu sein und im Tagesablauf sich daran zu orientieren ist enorm wichtig und deshalb ist jeder Tag anders. Ein wiederkehrender Rhythmus in bestimmten Abläufen hilft den Kindern ein Zeitgefühl zu entwickeln, der Tag ist in gewisser Weise vorhersehbar und vermittelt den Kindern dabei Sicherheit und Orientierung:

| | |
|--------------------------|--|
| 6.30-7.30 Uhr | Ankommen, Begrüßung, Spiel in den Funktionsräumen |
| ab 7.30- 8.30 Uhr | Frühstück im Kinderrestaurant aus dem Rucksack nach Wahl |
| ab 8.30 Uhr | Spiel, Angebote, Projektarbeit.... in allen Räumen und Außengelände Ausflüge, Waldtage, Saunabesuch in Kleingruppen |
| ab 11.00 Uhr | Mittagessen in 3 Gruppen, Vorbereitung zur Mittagsruhe |
| ab 12.00 Uhr | Ruhephase im Haus, Angebote für Schulanfänger möglich, ruhige Spielphasen für ausgeschlafene oder nicht schlafende Kinder |
| ab 14.00 Uhr- | Vesper im Kinderrestaurant, Spiel innen und außen |
| 17.00 Uhr | |

.....und wieder geht ein Tag zu Ende!!!!



3.8. Die Regeln

Regeln begleiten uns im Leben. Wie das Wort beinhaltet- sie regeln den Tagesablauf, das soziale Leben und führen zu einem respektvollen Miteinander. Sie geben Halt, Sicherheit und dienen zur Orientierung.

Regeln werden so aufgestellt, dass sie für **alle** (Kinder, Fachkräfte, Eltern, Personal, Gäste) gelten und bieten einen festen verlässlichen Rahmen. Damit sie klar und transparent sind, werden sie **mit** den Kindern besprochen, aufgestellt und ggf. geändert.

Die Kinder kennen die Regeln und auch die Konsequenzen bei Regelverletzungen (Verantwortung). Die Notwendigkeit von den Regeln wird immer wieder überprüft und Veränderungen mit allen Beteiligten (Kindern, Fachkräften) besprochen. Damit schaffen wir eine vertrauensvolle Basis, eine Atmosphäre der gegenseitigen Achtung, Wertschätzung und Gleichberechtigung.

Hausregeln

- Kinder melden sich beim Pädagogen an und verabschieden sich
- Verhalten gegenüber insbes. jüngeren Kindern rücksichtsvoll
- ressourcenorientierter Umgang mit Wasser, Licht, Spiel- und Beschäftigungsmaterial

Verhaltensregeln

- gewaltfreie Konfliktlösung
- wir helfen einander und keiner wird ausgelacht
- Hände waschen und Zähne putzen
- Rettungstreppe nicht von unten begehen
- Nutzung der Spielgeräte im Freien erst wenn pädagogische Fachkraft im Garten ist
- Rücksichtnahme zur mittäglichen Ruhezeit
- kein mutwilliges Zerstören von Arbeiten der Kinder

Regeln auch für Erwachsene

- persönliche Begrüßung und Verabschiedung
- Funktionsräume und Sanitärbereiche nicht mit Straßenschuhen betreten
- Eingangstür und Gartentor verschließen
- Mitteilungen über familiäre Veränderungen (u.a. Adresse, Telefonnr.) schriftlich abgeben
- Informationstafeln beachten

4. Zusammenarbeit

4.1. Der pädagogischen Fachkräfte

Das Team vom Kindergarten verfolgt ein gemeinsames Ziel:

Unser 1. Anliegen ist es, dass Kinder, Eltern und Mitarbeiter, jeden Tag aufs Neue, gern in die Einrichtung kommen. Die Kinder sollen fröhlich sein und Spaß haben, wir im Alltäglichen den Bedürfnissen der Kinder entsprechen, die Eltern in ihren Belangen ernst nehmen und die Mitarbeiter motiviert an ihre Arbeit gehen.

Durch fachlich qualitative Arbeit wollen wir uns etablieren. Dieses Ziel lässt sich nur gemeinsam verfolgen, d.h. es erfordert im Team zu arbeiten, sich auszutauschen, Verantwortung zu teilen und sich gegenseitig zu reflektieren.

Akzeptanz, gegenseitige Wertschätzung, Anerkennung, Kritikfähigkeit, Kompromissbereitschaft, Vertrauen und offener ehrlicher partnerschaftlicher Umgang, das sind Grundsätze und gelten für alle Mitarbeiter. Durch die Eigenverantwortlichkeit eines jeden Teammitgliedes ist die Vielfalt der Aufgaben zusammen zu bewältigen.

Das einheitliche Handeln ist die Grundvoraussetzung für den Erfolg unserer pädagogischen Arbeit und gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung.

Bedürfnisorientiert zu arbeiten ist Anspruch eines jeden Mitarbeiters.

Innovationsbereitschaft, Motivation und die Integration neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse in der täglichen Arbeit schließen Stillstand aus. Nachfolgende Formen der Zusammenarbeit und des Austausches gibt es bei uns:

PÄDAGOGISCHE BERATUNGEN

1x Montag im Monat von 17.00-19.00 Uhr oder wenn Bedarf besteht

- Pädagogische Themen, Konzeptionsarbeit
- Qualitätsentwicklung und -sicherung mit Festlegen von Zielen (kurz-, mittel-, langfristig)
- Ideen, Visionen entwickelt, besprochen und auf den Weg gebracht
- Auswertung Fortbildungen, Feedback zur eventuellen Nutzung für unser Haus
- Feedback von Arbeitskreisen (Inklusion, QUIK, Kinderschutz, pädagogische Leitungs- und Dienstberatungen)
- Weitergabe von wichtigen Erkenntnissen, Erfahrungen u.a. Ergebnisse aus Tür- und Angelgesprächen oder Entwicklungsgesprächen mit Eltern
- Konzeptionstage, Hospitationen in anderen Einrichtungen

DIENSTBERATUNGEN

alle 2 Wochen oder nach Bedarf-Notwendigkeit

- Arbeitsorganisatorische Themen, Absprachen, Terminplanung und -festlegungen
- Auswertung und Weitergabe von Trägerinformationen, Begehungen und gesetzliche Vorgaben
- Aktenkundige Belehrungen

MITARBEITERGESPRÄCHE

- Mindestens 1x jährlich oder nach Bedarf
- Feedback der pädagogischen Arbeit, Reflexion, Austausch von Themen, Problemen und Anliegen=Zielvereinbarungsgespräch zwischen Leitung

und Mitarbeiter, zielfixiert, Stärken, Schwächen Wünsche, Anliegen, Probleme werden besprochen

KLEINTEAMSITZUNGEN

14 tägig oder nach Bedarf

- die Beobachtungskinder festgelegt
- die zurückliegenden Beobachtungen auszuwerten, zu reflektieren und Schritte festzulegen, die sich an den Bedürfnissen der Kinder orientieren
- kollegialer Austausch
- Projekt- und Angebotsvorbereitung (Ausflüge u.ä.)
- Absprachen für die kommende Woche

INFORMATIONSFLOSS im Haus ist gut organisiert:

- schriftlich (im Früh-/Spätdienstbuch, an der Tafel in der Umkleide), in mündlicher Form (kurze Absprachen)
- Nutzung der kinderfreien Zeiten wird eigenverantwortlich von jedem Mitarbeiter selbst organisiert und danach im Dienstplan fixiert (was, wann, wie lange)
- Zu jeder Sitzung wird ein Protokoll angefertigt und die Mitarbeiter unterschreiben, bei Nichtteilnahme= Eigenverantwortung des Mitarbeiters zur Nachinformation
- Informationen von Eltern werden schriftlich an die Leitung weitergegeben

Der Leitungsstil im Haus ist demokratisch, die Verantwortungsbereiche sind festgelegt und werden eigenverantwortlich geführt, die meisten Entscheidungen werden gemeinsam im Team getroffen (außer Dienstanweisungen oder Gesetzesänderungen) und umgesetzt. Die Leitung hat die Verantwortung und Kontrollfunktion.

Qualitätsmanagement ist ein notwendiges Instrument um Qualitätsstandards innerhalb der Einrichtung zu entwickeln. Diese Standards ermöglichen es Qualität zu überprüfen, einen IST-Stand zu ermitteln, zu reflektieren und den Erfordernissen des Alltages anzupassen. Die entwickelten Standards innerhalb der Einrichtung sind verlässliche Orientierung für Kinder, Pädagogen und Eltern.

Die Qualitätsentwicklung und -sicherung findet bei uns auf der Grundlage, des Nationalen Kriterienkataloges v. Tietze und des Thüringer Bildungsplanes für Kinder bis 18 Jahre, statt. Um diese Prozesse fachlich zu begleiten, zu sichern und zu reflektieren gibt es in unserem Team 2 Qualitätsbeauftragte, Juliane Hruschka und Monique Sommer.

So werden Qualitätsbereiche nach IST-Stand-Analysen auf Aktualität überprüft, bearbeitet und neue Zielvereinbarungen, in Kooperation mit Team und Leitung, in Gang gesetzt. Hierbei ist es wichtig konstruktive Diskussionen zu gewähren, Einstellungen und Haltungen zu überdenken und neue Ziele zu vereinbaren. Ihre Aufgabe ist auch die Einhaltung der festgelegten Ziele und deren Sicherung im Alltag. Die Mitarbeit in verschiedenen Arbeitskreisen (AK) trägerintern und übergreifend, Zusammenarbeit mit Fachberatung ist in diesem Prozess genauso wichtig, wie auch Fort- und Weiterbildungen, Hospitationen in anderen Einrichtungen, aber auch die Konzeptionstage im Haus sind unerlässlich und notwendig. Sie geben neue Impulse, regen an eigenes Handeln zu reflektieren, Abläufe zu überdenken und ggf. zu verändern. In jedem Jahr wird mindestens ein Qualitätsbereich bearbeitet.

Das Wohlergehen und die Förderung der Entwicklung unserer Kinder sowie das gemeinsame Miteinander mit den Eltern stehen im Mittelpunkt unserer qualitativen Veränderungen.

4.2.....und Kooperation mit Eltern

Die gemeinsame Verantwortung für die Entwicklung des Kindes steht im Mittelpunkt, deshalb sind Erziehungspartnerschaften Ziel einer gelungenen Zusammenarbeit. Vertrauen und Respekt sind Voraussetzung, aber auch Ergebnis. Dies wirkt sich positiv auf das Kind aus. Es geht darum den Alltag der Einrichtung transparent zu machen. Das geschieht bei uns in Form von:

- Digitem Bilderrahmen mit Aktivitäten und Schnappschüssen vom Alltag
- Aushänge an Infotafeln und Schaukasten
- Elternbriefe und Elternbriefkasten
- Tür- und Angelgesprächen
- Entwicklungsgespräche (nach ca.3 Monaten Eingewöhnung, mind.1xjährlich)
- Elternstammtische, Mitmach-Elternveranstaltungen
- Reflexionsgespräche
- Entwicklungsdokumentation
- thematisch gestaltete Rundtischgespräche mit Videosequenzen und Power Point Präsentationen

Das jährlich stattfindende Entwicklungsgespräch ist ein wichtiger Bestandteil der Kooperation, denn hier werden Eltern in angenehmer entspannter Atmosphäre über den Entwicklungsstand ihres Kindes informiert, dabei wird das zurückliegende Jahr hinsichtlich verschiedener Bildungsbereiche reflektiert. Unterstützend dabei das Portfolio des Kindes, Fotos und eventuell Videoaufnahmen.

- alle 2 Jahre Wahl Elternbeirat=enger Partner für Leitung, Team, Träger, Sprachrohr der Elternschaft und Ansprechpartner Beschwerdemanagement
- Treffen der Beiräte, Festlegen von Themen
- ausführliches Aufnahmegespräch mit der Leitung
- Spielkreis vorrangig am Nachmittag für „Zukünftige“= Kinder lernen ihr neues Umfeld kennen und erste Kontaktaufnahme mit den Kontakterzieherinnen möglich
- Erleben von gemeinsamen Festen und Feiern, Familienwandertag, Hospitationen im TA
- alle 2 Jahre Elternbefragung, um unsere Arbeit zu reflektieren und ggf. Veränderungen vorzunehmen, diese Auswertung wird vom Elternbeirat durchgeführt und Ergebnisse dem Team und der Elternschaft vorgestellt
- Unterstützung bei Festen und Feiern, Arbeitseinsätze im Haus und Außengelände, Renovierungs- und Näharbeiten u.v.m.

Eine wertschätzende, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Eltern geprägt von Offenheit, Respekt, Akzeptanz, Ehrlichkeit, Geduld und Dialogbereitschaft liegt uns am Herzen und ist Grundvoraussetzung für gute Zusammenarbeit zum Wohle des Kindes.



4.3....mit dem Träger

Die TSA Bildung und Soziales gGmbH arbeitet eng mit ihren Einrichtungen zusammen. Die Einrichtungen erarbeiten ihr pädagogisches Konzept eigenständig (Individualität), um einen fachlichen Standard zu gewährleisten und eine Beliebigkeit des pädagogischen Handelns auszuschließen, wird die Rahmenkonzeption des Trägers Grundlage.

Verbindliche Standards und Formen sind:

- Monatliche regionale pädagogische Beratung mit Geschäftsbereichsleitung Thüringen Frau Klaußner und z.T. mit Geschäftsführung
- Frühjahrstagung Leitung Thüringen und Herbsttagung Leitung Thüringen & Sachsen mit Geschäftsbereichsleitung und Geschäftsführung
- 1x jährlich Mitarbeiterjahresgespräch mit Regionalbereichsleitung und Leitung der Einrichtung
- jährliche Sicherheitsschulungen
- Fachaustausch, Hospitationen, Projektgestaltung, Fachtage, Mitarbeiterfachtage, Unterstützung und personelle Hilfe der Einrichtungen untereinander
- Nutzung Institut3L für Fortbildungen, Fachtage, Trainingseinheiten und Seminaren
- Verwaltung der Elternunterlagen, Personal- und Finanzverwaltung durch die trägerinterne Verwaltung
- Beratung und Begleitung durch Regionalbereichsleitung bei baulichen Maßnahmen, Umsetzung von Auflagen und Kooperation mit Ämtern

Durch die regelmäßigen Kontakte wird die Nähe zum Träger gewährleistet und unsere Arbeit ist transparent und zugänglich.

4.4....mit Praktikanten

Wir ermöglichen Schülern, Studenten, Berufseinsteigern aus verschiedenen Schulformen und Ausbildungseinrichtungen in unserem Haus selbst aktiv zu sein. In dieser praktischen Auseinandersetzung können sich selbst ein Bild vom Beruf des Erziehers und seiner Vielschichtigkeit machen. Sie bekommen Informationen über pädagogische und wirtschaftliche Abläufe, machen aber selbst Erfahrungen im Tagesablauf mit den Kindern. Voraussetzungen sind ein persönliches Gespräch, der Abschluss eines Praktikumsvertrages, aber vor allem Interesse, Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit im Umgang mit Menschen muss erkennbar sein. In einem Erstgespräch werden grundlegende Fragen geklärt:

- Welche Intuition/Beweggründe besteht für das Praktikum?
- Welche Erwartungen hat der Praktikant an uns und welche Erwartungen haben wir?

Wir haben in unserem Haus eine Koordinatorin für Praktikanten, Nancy Schirmer, welche alle Belehrungen, Absprachen, Feedbackgespräche, Rundgänge selbst durchführt oder anderen Mitarbeitern delegiert. Sie ist auch unmittelbarer Ansprechpartner und Kontaktperson für die Schulen und Ausbildungsstätten. Sie nimmt an Schulungen und Informationsveranstaltungen teil.

4.5...mit der Öffentlichkeit

Öffentlichkeit, heißt „offen“ und das heißt anderen Einblick zu gewähren.

Offenheit und Willkommenskultur liegen uns allen sehr am Herzen, deshalb ist unser Slogan:

Für den ersten Eindruck gibt es keine zweite Chance!

...und dies leben wir im Alltag und beginnt mit der Begrüßung: jeder ist Willkommen und wir begegnen allen mit Respekt und Freundlichkeit.

Das beginnt bei uns bereits im Eingangsbereich mit der Vorstellung aller Pädagogen, Mitarbeiter und Praktikanten mit Foto und kleinem Steckbrief, dazu gehört Transparenz unserer pädagogischen Arbeit an Infotafel über das Erlebte, Konzeption, Sachbericht des Jahres, aktuelle Homepage im Internet, Kindergartenflyer, Besucher, öffentliche Feste und Aktivitäten.

Öffentlichkeitsarbeit heißt aber auch am „öffentlichen“ Leben teilzunehmen, im Besonderen am „Dorfleben“ in Windischholzhausen (WHH) und Niedernissa (NN). Offen zu sein, dazuzugehören, miteinander zu kooperieren ist uns wichtig und deshalb unterhalten wir vielfältige Kontakte:

- mit den unmittelbaren Grundschulen
- mit Kindergärten trägerübergreifend
- mit Pfarrer Edom in WHH
- mit Ortschaftsrat, Dorfclub und Senioren in WHH und NN
- mit der Fahrbibliothek und Bibliothek Astrid-Lindgren-Schule
- mit AK Jugendzahnpflege
- mit STIFT
- Universität Erfurt-Kleinkindforschung, KIKA
- TEC Erfurt
- Zusammenarbeit mit Umweltministerium zu Kröten- und Froschprojekten
- 2-3x jährlich öffentliche Blutspende im Haus

WIR sind Teil der Gesellschaft und dieses Gefühl der Zugehörigkeit möchten wir mit Spaß vermitteln



5. Gestaltung von Übergängen

5.1. Unser Eingewöhnungskonzept

Der Übergang von der Familie in eine neue, noch unbekannte Welt „Kindergarten“ stellt für Kinder und auch Eltern eine enorme Herausforderung dar.

Es ist ein aufregender Schritt im Leben eines Kindes: viele neue Eindrücke und Erlebnisse, unbekannte Räume, unbekannte Menschen, andere Tagesabläufe.

Daher sollen Eltern und pädagogische Fachkräfte diese Eingewöhnungszeit, die bei jedem Kind individuell dauert, zum Wohle des Kindes gemeinsam gestalten. Dieser Zeitraum ist von beiden Seiten fest einzuplanen.

Unsere Eingewöhnung orientiert sich an dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“, bei dem ein Elternteil oder eine andere vertraute Bezugsperson das Kind in die Einrichtung begleitet und unterstützt (wenn möglich 1 Person dauerhaft).

Um die offizielle Phase der Eingewöhnung zu erleichtern, bieten wir im Vorfeld vielfältige Möglichkeiten des gegenseitigen „Kennenlernens“ an:

- Kindergartenflyer und Homepage im Vorfeld
- Schnupperstunden ab Frühjahr des zukünftigen Kindergartenjahres im Vorfeld jederzeit im Freigelände ohne vorherige Anmeldung möglich, hier lernen Kinder Räumlichkeiten und Fachkräfte schon kennen
- Ca. 6 Monate vor Beginn findet das Aufnahmegespräch mit der Leitung, nach vorheriger Terminabsprache, mit den Eltern statt (Formalitäten, Verträgen, etwaiger zeitlicher Rahmen der Eingewöhnung wird geplant, Rundgang im Haus, Klären von bereits bestehenden Fragen)
- Erste Gespräche mit Kontakterzieherin

Eingewöhnung nach Berliner Modell

- **Grundphase**= ca. 3 Tage
- Pädagogen versuchen über das Spiel Kontakt zum Kind aufzunehmen, Eltern sollten sich zurückhalten - beobachten
- Pädagogen übernehmen nach und nach Aufgaben wie Wickeln, Toilette gehen, Trost spenden durch Körperkontakt, wenn gewollt
- Danach erste **kurzzeitige Trennungsversuche**: nimmt Kind vermehrt Kontakt zu Pädagogen auf, kann diese Zeit individuell verlängert werden (Bedürfnisse des Kindes berücksichtigt, Möglichkeiten der Eltern)
- **Stabilisierungsphase**: Pädagoge übernimmt die Versorgung des Kindes, reagiert zuerst auf Signale vom Kind (Eltern greifen nur im Notfall ein)
- **Schlussphase**: die Eltern sind nicht mehr in der Einrichtung, aber im Notfall erreichbar

Die Eingewöhnung gestaltet sich entspannter wenn....

- bereits im Vorfeld das Vertrauen der Kinder und Eltern gewonnen wird= Gespräche, Spielkreis, Sandkastenzeit
- alle Möglichkeiten der schnellen Eingewöhnung durch persönliche Dinge des Kindes wie: Nuckel, Kuscheltuch, Plüschtier, T-Shirt oder andere Dinge mit Geruch von Mama ausgeschöpft und somit unterstützt wird
- feste Bezugspersonen für das Kind da sind

Weitere wichtige Aufgaben und Prinzipien für den Erfolg des Prozesses sind:

- tägliche Reflexionsgespräche sind wichtig, um weitere Schritte mit den Eltern zu besprechen= Transparenz gibt Sicherheit
- nach ca. 3 Monaten findet ein ausführliches Elterngespräch statt oder vorher nach Bedarf
- die Eingewöhnung wird in Wort und Bild festgehalten, das Portfolio des Kindes wird begonnen
- während der ersten Phase im Kindergarten ist das gegenseitige Vertrauen, der Respekt und das ehrliche Miteinander aller Beteiligten unabdingbar und Voraussetzung

All diese Komponenten tragen zum Gelingen der Erziehungspartnerschaft Pädagoge-Eltern bei, und dabei immer im Blick die gemeinsame Verantwortung für das Wohl und die Entwicklung des Kindes

5.2. Übergang zur Grundschule

Der Übergang in die Schule ist auch ein bedeutungsvoller und neuer Abschnitt im Leben eines Kindes. Die „Vorbereitung“ beginnt mit den ersten Kindertagen, d.h.

Schulvorbereitung= Lebensvorbereitung

Unsere Ziele sind:

- fit machen fürs Leben
- Kompetenzen entwickeln
- Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl zu stärken
- Selbstständigkeit der Kinder zu fördern
- Selbstorganisation lernen
- den Spaß am Lernen, Forschen, Probieren, Testen erleben und eigene Lernstrategien für das weitere Leben zu entwickeln
- Schlüsselfunktionen wie Offenheit, Flexibilität, Kreativität, Problemfähigkeit,
- Kooperationsfähigkeit (vom ICH zum WIR), Eigeninitiative zu stärken

=wichtige Funktionen/Kompetenzen für das gesamte Leben

Ein Teil gelingender Schulvorbereitung heißt Netzwerke mit den Eltern und Grundschulen aufzubauen. Das beginnt mit dem Vorstellen der Schulkonzepte in einem 1.Elterabend im Kindergarten, nutzen von Tagen der „Offenen Türen“, Kennenlernen und Besuche in den Grundschulen, gemeinsame Aktionen und Projekte sowohl im KIGA als auch in den Schulen, Hospitationen, Feedbackgespräche u.a.

Dazu werden zu Beginn des neuen Kindergarten-/Schuljahres mit den Grundschulen Arbeitspläne und Vereinbarungen besprochen und fixiert.

Weitere Aktionen im letzten Kindergartenjahr sind ein Schwimm- und Eislaufkurs, die Fahrt mit dem Nikolausexpress und zum Zuckertütenfest die Übernachtung im Kindergarten.

Durch die Vielfältigkeit, Komplexität und Kontinuität der gemeinsamen Aktionen und Projekte wird der Grundstein für einen erfolgreichen Schuleintritt gelegt, denn die Vorfreude und Neugier unserer zukünftigen Schulanfänger wird dadurch enorm gestärkt, die Schulbereitschaft gefördert.



Ein paar abschließende Worte.....

Für eine gesunde Entwicklung brauchen Kinder mehr als nur Nahrung und ein Dach über dem Kopf.

Kinder brauchen ERWACHSENE

als Vorbild und Vertrauten

die Stärken erkennen und fördern und Schwächen schwächen

die Ihnen Sicherheit und Geborgenheit geben

die bei sich und anderen Gefühle zu

lassen die authentisch sind

die Freude und Optimismus ausstrahlen

die Entscheidungen der Kinder akzeptieren

die sie bei Bedarf begleiten und unterstützen

die die eigene Biografie hinterfragen

die ehrlich und aufmerksam sind

die Kinder in der Weiterentwicklung unterstützen

die die Umgebung schaffen um Selbstbildungsprozesse in Gang zu setzen und zu fördern

die den Drang unterstützen Neues zu erleben

die die Kinder ermutigen die Welt auf ihre eigene Art und Weise zu erkunden

.....das beherzigen wir in unserer täglichen Arbeit und schaffen somit die Voraussetzungen für eine glückliche gesunde Entwicklung unserer Kinder

Diese Konzeption ist richtungsweisend für unsere Arbeit im Kindergarten, beweglich und offen. Sie dient als pädagogische Grundlage und spiegelt die Qualität unserer Arbeit.

„Kinder sind wie Blumen. Man muss sich zu ihnen niederbeugen, wenn man sie erkennen will“

Friedrich Fröbel